

Carlo Pisacane, Sapri und die Ährensammlerin - Risorgimento-Strategie(n)

*Eran trecento,
eran giovani e forti,
e sono morti!*

Über Niederlagen im Kampf reden in der Regel vor allem die Verlierer nicht gerne. Umso wichtiger ist es im Fall zumindest von progressiven demokratischen Bewegungen, sie durchaus auch im späteren historischen Rückblick aufzugreifen, um aus ihnen zu lernen. Viele erfolgreiche Auseinandersetzungen des Risorgimento, Schlachten, sogar Scharmützel, sind weithin in Italien und anderswo bekannt, und es wird ihrer gerne andächtig erinnert. Weniger gilt dies – mit Ausnahme beständiger lokaler Erinnerung – für Misserfolge und Rückschläge. Die Ereignisse des Jahres 1857 in und bei der Ortschaft Sapri in Kampanien, die eng mit dem sozialistischen Patrioten namens **Carlo Pisacane**, geboren im Jahr 1818 in Neapel, verbunden sind, sind sozusagen ein schlagendes Beispiel hierfür. Dort in der Region fand dieser mit Giuseppe Mazzini auf strategisch nicht immer einvernehmliche Weise verbundene „Propagandist der Tat“ bei einem von ihm angezettelten und koordinierten Aufstand den allzu frühen Tod.

Aus einer adligen Familie stammend hatte Pisacane als junger Mann eine Militärakademie besucht, brachte es zum Leutnant und studierte vor allem Mathematik und Physik. Er widmete sich zunächst von Gaeta aus dem Eisenbahnbau zwischen Caserta und Neapel und schrieb dann ein Werk über die militärstrategische Situation im „Grenzgebiet“ zwischen dem damaligen Norditalien und Süditalien, dem *Regno Napolitano - Due Sicilie*, um sich, gereift zum radikalen Republikaner, zunächst dem Freimaurer Mazzini und dessen Ideen anzuschließen, ohne im Grunde sein klassenkämpferisches Grundkonzept aufzugeben. Weitere teils sehr anerkannte Werke über Revolution und Krieg im Italien des Risorgimento sollten folgen. Seine dezidiert militante Überzeugung und Kampfbereitschaft führten ihn in die Lombardei bzw. nach Vicenza (Schlacht vom Juni 1848) und alsbald gemeinsam mit Goffredo Mameli, der den Text zur berühmten Hymne „Fratelli d’Italia“ geschaffen hat, sowie Mazzini und Garibaldi nach Rom in den ersten italienischen Unabhängigkeitskrieg, der bekanntlich scheiterte,

wenngleich er nach Art eines Fanals den eigentlichen Auftakt des Risorgimentos bildete.

Pisacane gab, wie erst recht Garibaldi, nicht auf (1), verfolgte aber sozusagen ein **eigenes Projekt**, das sich vom Ansatz her mit dem Anspruch sozialer Gerechtigkeit in einem vorgedachten Klassenkampf auf die italienischen Arbeiter, Handwerker und Bauern vor allem im Süden konzentrierte und gemäß dem Historiker Luigi Bulferetti mehr oder minder angemessen als „**Socialismo risorgimentale**“ bezeichnet wird. Mazzini war diesem ungeduldigen Revolutionär aus Neapel im Hinblick auf den Süden zu zögerlich (geworden). Nach der Gründung der Zeitung „La parola libera“, in der er seine kämpferischen Ideen darlegte, bereitete Pisacane gegen den Rat von Garibaldi und auch Graf von Cavour einen aus heutiger Sicht vorschnellen Aufstand in just jener Gegend vor, die er in seinen Schriften zuvor immer wieder fokussiert hatte, die zu seiner Heimatregion gehörte und wo er als technischer Koordinator tätig gewesen war: in der Region Kampanien, in der Provinz Salerno, in Sapri.

Hierbei kaperte er im Juni 1857, von Genua aufbrechend, mit 22 Gesinnungsgenossen ein Dampfschiff namens Cagliari, befreite auf der pontinischen Insel Ponza ca. 300 illustre Gefängnisinsassen, darunter nur wenige politische Gefangene, aber viele echte Kriminelle und auch bestrafte Soldaten. (2) Er brachte sie nach **Sapri** und versuchte dort, die lokale verarmte Bevölkerung für sich zu gewinnen - letztlich mit der Absicht, die Bourbonen möglichst schnell im Kampf zu stellen. Diese waren jedoch selbst auf Posten und hatten auch die Bewohner der Region vor angeblichem „Gesindel“ vorgewarnt.

In der Folge blieb der Rückhalt für die Rebellen unter Führung Pisacanes fast vollständig aus. Die bourbonischen Soldaten hatten leichtes Spiel, überfielen schließlich die Aufständischen im hügeligen Umland bei Padula und setzten der versuchten Rebellion ein frühes und gnadenloses Ende mit vielen Toten. Fast alle Aufständischen kamen ums Leben. Der verbliebene Rest fand bei Sanza durch Einheimische den Tod, und der schwer verwundete Pisacane gab sich dortselbst den Gnadentod (ebda. 2). Seine handstreichartige Guerilla-Taktik (3) war im Über-eifer eines, wie es heißt, zur Romantik neigenden „Tatenmenschen“, der eigentlich auf der richtigen Seite stand, bitter gescheitert. Pisacane, als Anführer

weitgehend auf sich allein gestellt, hatte die Lage falsch eingeschätzt. Aber auch der erste „Kampf um Rom“ war ja sieben Jahre zuvor erst einmal gescheitert.

In dem romantischen **Gedicht** „**La spigolatrice di Sapri**“ (Die Ährensammlerin von Sapri) beschreibt der Poet Luigi Mercantini kurze Zeit nach der Niederlage in anrührenden lyrischen Worten und aus der Sicht einer Landarbeiterin als Beobachterin, was in Sapri damals passierte.



Quelle: Youtube La spigolatrice di Sapri

Die oben im Foto abgebildete Bronzestatue der Landarbeiterin, die auf einem Felsblock an der Uferpromenade von Sapri steht, stammt von Emanuele Stifano aus dem Cilento. Es korrespondiert mit dem Gedicht von Mercantini. Sie wendet ihren Blick zum Meer hin, wo die Rebellen von Ponza kommend, angelandet waren. Zugleich weist ihr Körper in die Richtung, wohin die Rebellen strebten.

Die Statue wurde im September 2021 eingeweiht und führte wegen der (angeblichen) Überästhetisierung der weiblichen Figur zu einer Kontroverse in der italienischen Öffentlichkeit.

Das **Gedicht** selbst, das sehr populär wurde, umfasst fünf längere Strophen, die jeweils um folgenden schlichten Refrain ergänzt sind:

*Eran trecento,
eran giovani e forti,
e sono morti! (4)*

In dem Poem von Mercantini, das im Stil einer spätrömantischen Ballade geschrieben ist, kommt der allegorisch präsentierten Erntehelferin, einer armen

Bäuerin, die Rolle der Protagonistin zu. Diese unterbricht und verlässt ihre mühsame Arbeit auf dem Feld, folgt den vordringenden Rebellen auf Sichtweite und muss dann hilflos und erschüttert mit ansehen, wie diese von bourbo-nischen Polizeitruppen und auch Teilen der lokalen Landbevölkerung mit ihren Forken niedergemetzelt werden. Hierbei wird Carlo Pisacane, auf den die „Contadina“ ein besonderes Auge geworfen hat, wie wenn sie in ihn verliebt wäre, als noch junger und männlich schöner Held dargestellt und in seinem Patriotismus gefeiert.

Der tragische Tod Pisacanes reiht sich ein in die Serie der vielen Revolutionäre in Europa und weltweit, die das Alter von 40 Jahren nicht erreich(t)en, weil sie vorher im Kampf starben und weiter sterben. Opfertode! Eugen Leviné sprach später im Kontext der Münchener Räterepublik von 1919 hintergründig davon, dass Kommunisten „Tote auf Urlaub“ seien und er meinte damit vor allem, aber gewiss nicht nur, diese politische Spezies im engeren Sinne.

In dem opulenten Werk "Geschichte Italiens und der Italiener" des renommier-ten Historikers Giuliano **Procacci** (1926 - 2008), der sich als sehr junger Mann den italienischen Partisanen anschloss, 1949 in den PCI (deutsch: KPI) eintrat und dann Senator wurde, wird zu dem gescheiterten Coup von Pisacane folgendes **Fazit** gezogen:

„Die schwächsten Glieder in der Kette waren für ihn (Pisacane, d.V.) nicht, wie Mazzini glaubte, die Städte des Nordens, das einfache Volk und das Bürgertum in Mailand, Genua und Livorno, sondern der Süden mit seinem nach Land und Gerechtigkeit dürstenden Bauern. Dort sah Pisacane die revolutionären Kräfte Italiens.“ (5)

Und weiter:

„Während es unter der unentschlossenen Regentschaft Carlo Albertos kaum denkbar erschienen war, dass Piemont den Sieg der italienischen Sache ermög-lichen würde, hatte sich die Lage nun (nach der Niederlage von Sapri, d.V.) grund-legend gewandelt. Etwas vollständig Neues war im Piemont im Entstehen.“ (6)

Procacci spielt hier im Wesentlichen an auf die spätere Herrschaft des Hauses Savoyen (Sardinien-Piemont) durch Vittorio Emanuele II., die Rolle des Grafen von Cavour, den Marsch der Tausend nach Süden, die letztliche Eroberung Roms, aber auch auf den symbolträchtigen Handschlag Garibaldis mit dem König aus dem Norden, der damals den Süden übernahm. In Teano unweit von Neapel.

Die Niederlage Pisacanes hatte sich in den Folgejahren nach Sapri als ein durchaus wirkmächtiger *Irritator* und zugleich *Impulsator* für die Bewegung des Risorgimento erwiesen. Man hatte versucht zu begreifen und aus der desolaten Schmach sichtlich gedeihliche Schlussfolgerungen zu ziehen versucht. Das Momentum des Erfolgs verschob sich dabei weg vom **lokalen Fokus der Aufruhr im Verständnis Pisacanes** (Sapri und Umgebung) hin zu Garibaldis Strategie einer umfassenderen militärischen Befreiung und Mobilisierung der „Massen von unten“ und von Sizilien her (7) und schließlich zu Cavour (und des Königs) abgepflückten Sieg auf ganzer Linie als Vereinigung Italiens „von oben“, eine rudimentär konstitutionelle Monarchie. Wir können also zu der Dualität der von Thomas Nipperdey (8) so bezeichneten „*Garibaldi-Lösung*“ versus „*Cavour-Lösung*“ noch ein drittes bedeutsames Konzept hinzufügen, das im Risorgimento manifest wurde, nämlich eben den frühsozialistischen Klassenkampf von Carlo Pisacane, der sich zudem jeglicher Anpassung an monarchistische Dominanz verweigerte.

Erst in der Folge der Rezeption der wissenschaftlichen Werke und der zunächst auf Deutschland und England begrenzten klassenkämpferischen Initiativen von Karl Marx und Friedrich Engels sollten Befreiungsstrategien dieses Typs in Europa und dann auch weltweit erblühen und über viele Jahrzehnte Wirkung entfalten - als Teil einer letztlich sozialistischen bzw. kommunistischen Bewegung, die dem **Proletariat** im Kampf gegen Ausbeutung und Verelendung Vorrang und eine Schlüsselrolle einräumte und schließlich in die Gründung von progressiven linken Parteien in ganz Europa mündete. So auch in Italien (PSI, PCI). Das Ende der Monarchie kam dort bekanntlich erst im Juni 1946 qua Referendum – nach zwei fatalen und düsteren Weltkriegen.

Giuliano Procacci, dies sei abschließend vermerkt, führt übrigens an anderer Stelle in seinem Werk aus (9), dass bei allem Respekt mit dem Risorgimento keine nennenswerte kulturelle Leistung einhergegangen sei - den Komponisten Giuseppe Verdi (10) und den satirischen Dichter Giuseppe Giusti ausgenommen.

Aber das ist ein anderes und weites Feld, das wir hier jetzt nicht auch noch abschreiten. Es würde uns in die weitläufigen, aber durchaus auch heutzutage noch wichtigen Debatten führen, die Antonio Gramsci später mit seinem Begriff der „kulturellen Hegemonie“ ausgelöst hatte, den er in seinen „Gefängnisheften“ (*Quaderni del carcere*) ausführlich erläutert hat.

Als „Tifoso“ des Komponisten sehe ich mich jedoch veranlasst, salopp hinzuzufügen: Verdi? Das reicht doch fast schon mal!

Quellennachweise:

- (1) Mameli starb 21 Jahre jung in der Folge einer Verletzung auf dem Schlachtfeld in Rom. Die Melodie zur italienischen Nationalhymne ist von Michele Novaro.
- (2) Scirocco, Seite 209
- (3) Der Begriff (abgeleitet von Guerra = Krieg) kam im Zuge des Spanischen Unabhängigkeitskriegs gegen Frankreich Anfang des 19. Jahrhunderts auf.
- (4) Übersetzung des Refrains: Sie waren dreihundert, waren jung und stark und sind gestorben.
- (5) Procacci, Seite 265
- (6) Procacci, Seite 266
- (7) Als „theoretischer Kopf“ und Organisator gehörte natürlich auch Mazzini zu den Protagonisten, mit dem Garibaldi trotz in späteren Jahren wachsender Entfremdung in Bezug auf die strategischen Analysen und Vorgehensweisen immer verbunden geblieben war.
- (8) Thomas Nipperdey (1927-1992, geboren in Köln) war ein vor allem in der Zeit der Studentenbewegung wegen seiner prodeutschen Haltung umstrittener und angefeindeter Historiker.
- (9) Procacci, Seiten 275-277
- (10) Verdis „Nabucco“ vor allem. Das allegorische Lied des Gefangenenchors aus der Oper wurde bekanntlich zur zweiten Hymne Italiens („Va pensiero, sull'ali dorate“)

Literatur:

- Bulferetti, Luigi: Socialismo risorgimentale, Verlag G. Einaudi, Turin 1949
- Mercantini, Luigi: La spigolatrice di Sapri (Gedicht von 1858), in: Carlo Pisacane e la spedizione di Sapri von Eliodoro Lombardi, Verlag G.Galzerano, 1.12.2007
- Procacci, Giuliano: Geschichte Italiens und der Italiener, C.H.Beck, München, 1983
- Scirocco Alfonso: Garibaldi, GLF Edizione Laterza, Bari, 2011

Video:

Vortrag des Gedichts „La spigolatrice di Sapri“:

<https://youtube.com/watch?v=5x8v3in9S-A&feature=shared>

Autor: Fritz Feder, Heidelberg, im Dezember 2025